Nr. 43
45. Jahrgang

B.Z.-ULK

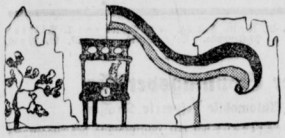
Sonnabend, 24. Oktober 1925

Illustriertes Witzblatt der Berliner Volkszeitung

Berlin in Schwarzweißrot

Um einem tiefempfundenen Bedürfnis zu entsprechen, hat sich der Berliner Rechtsblock entschlossen, ein den nationalen Belangen genügendes rechtsschfachliches Kommunalprogramm für die Stadtverordnetenwahlen aufzustellen. Wir sind durch unseren Indiskretionschef in der überglücklichen Lage, die wichtigsten Leit- und Freudsätze daraus zu veröffentlichen:

Der Verkehr bedarf dringend einer vaterländischen Note. Die Fußgängerordnung ist national umzugestalten. Passanten haben den Fahrdamm nicht mehr senkrecht, sondern von nun an haken-



kreuzartig zu überqueren. Ausländern und Juden ist die Benutzung der Verkehrsmittel nur gegen Erlegung einer Sondersteuer zu gestatten. Die Verkehrstürme hissen die schwarzweißrote Fahne und verzichten künftig auf die Benutzung von rotem Licht.

Das Bauwesen wird in patriotischem Sinne geleitet. Die Siegesallee ist auf der einen Seite bis Schöneberg, auf der anderen bis Moabit durch Denkmäler sämtlicher nationalen Reichstagsabgeordneten zu verlängern. Der Tiergarten wird abgeholzt und an Stelle jeden Baumes ein Mahnmal für die Regimenter der alten ruhmreichen Armee aufgestellt, in dessen Fuß zweckmäßig Verkaufsstellen der vaterländischen Presse untergebracht werden.

Die Rieselfelder bauen künftig nur noch Königs-Kerzen, Ritter-Sporn und Haken-Kreuzblumen an. Die Bewässerung erfolgt allein durch streng nationale Abwässer.

Die völkische Ausschmückung der Rotunden ist durch Anbringung von außeisernen Ludendorff-Plaketten zu fördern.

Das Finanzwesen wird auf neue Grundlagen gestellt. Die Vergnügungssteuer kann durch Ausdehnung auf Veranstaltungen der Linksparteien und des Reichsbanners ergiebiger gestaltet werden. Köter nichtdeutscher Abstammung sind mit erhöhter Hundesteuer zu belegen. Beschnittene (kupierte) Hunde zahlen den dreifachen Steuerbetrag. Dafür kann man viel an den Löhnen der städtischen Arbeiter sparen.

Die Stadt Berlin ist durch Verlegung nach Potsdam auf altpreußisch-nationale Basis zu stellen.

Soweit über die bedeutsamsten Vorschläge, die rücksichtslos durchgeführt werden sollen.

Umfall vorbehalten. **W.**

Gattenliebe

„Emil, ick sage dir, det war ne reene Freude. Da war ich doch jestern nach langem Sträuben mit meener Ollen ausjesangen. Na, und wie wir denn nach Hause jehen wollen und ick de letzte Straßenbahn zu fassen kriege, sagt der Schaffner zu mir:

„Nee, Männeken, mit dem Affen nehme ick Ihnen nich mit."

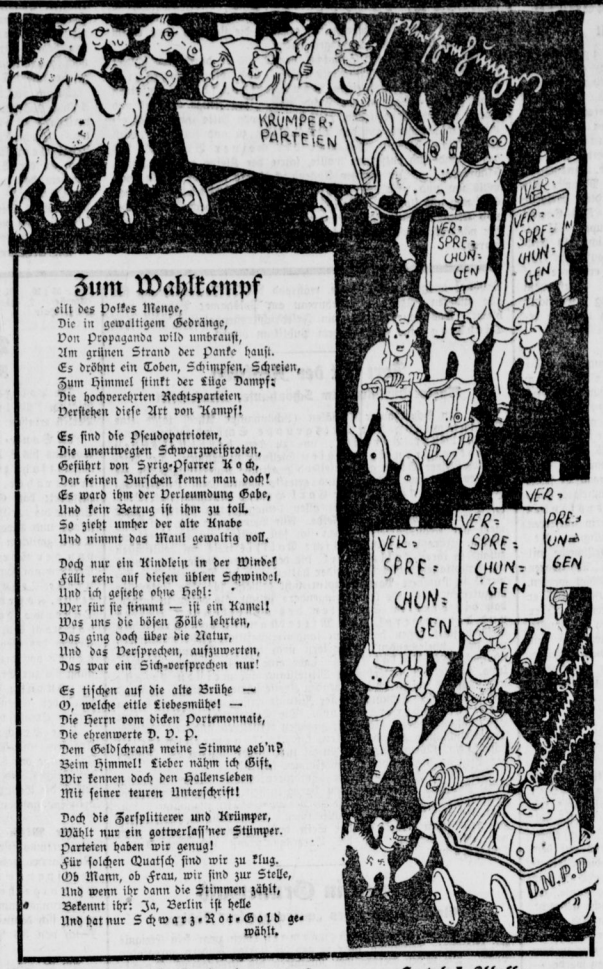
Na, und da drehe ick mir um und sage zu meiner Ollen:

„Siehste, Olle, det hab ick dir doch immer jesagt."

Seemannsliebe

„Und bin ich wirklich deine erste Liebe, Heinz?"

„Alder, Marie, ick ward dok nich min' angebetete, söte Braut als Versuchskarnickel benutzen."



Zum Wahlkampf

eilt des Volkes Menge,
Die in gewaltigem Gedränge,
Von Propaganda wild umbraust,
Am grünen Strand der Panke haust.
Es dröhnt ein Toben, Schimpfen, Schreien,
Zum Himmel stinkt der Lüge Dampf:
Die hochverehrten Rechtsparteien
Verstehen diese Art von Kampf!

Es sind die Pseudopatrioten,
Die unentwegten Schwarzweißroten,
Geführt von Syrig-Pfarrer Koch,
Den seinen Burschen kennt man doch!
Es ward ihm der Verleumdung Gabe,
Und kein Betrug ist ihm zu toll.
So zieht umher der alte Knabe
Und nimmt das Maul gewaltig voll.

Doch nur ein Kindlein in der Windel
Fällt rein auf diesen üblen Schwindel,
Und ich gestehe ohne Hehl:
Wer für sie stimmt — ist ein Kamel!
Was uns die bösen Zölle lehrten,
Das ging doch über die Natur,
Und das Versprechen, aufzuwerten,
Das war ein Sich-versprechen nur!

Es tischen auf die alte Brühe —
O, welche eitle Liebesmühe! —
Die Herrn vom dicken Portemonnaie,
Die ehrenwerte D. V. P.
Dem Geldschrank meine Stimme geb'n?
Beim Himmel! Lieber nähm ich Gift.
Wir kennen doch den Hallenleben
Mit seiner teuren Unterschrift!

Doch die Zersplitterer und Krümper,
Wählt nur ein gottverlass'ner Stümper.
Parteien haben wir genug!
Für solchen Quatsch sind wir zu klug.
Ob Mann, ob Frau, wir sind zur Stelle,
Und wenn ihr dann die Stimmen zählt,
Bekennt ihr: Ja, Berlin ist helle
Und hat nur Schwarz-Rot-Gold gewählt.

Deutschnationale Todesboten

Das deutschnationale Geflügel nach der Wahlschlacht: „Lieber Bruder Marabu, es scheint, daß die Wähler wenig Verständnis für das stolze Gefieder unserer Versprechungen gehabt haben."

Konfessioneller Unterricht

„Was, du willst nicht glauben, daß sich Johannes der Täufer nur von Heuschrecken ernährt hat? Junge, wenn das der Minister Schiele hört!"

Hotel I. Klasse

Reisender zum Hotelportier: „Was kostet bei Ihnen ein Zimmer im Monat?" — „Das weiß ich nicht. Da muß ich erst den Direktor fragen." — „Was, das wissen Sie nicht?" — „Nein, mein Herr, bei uns ist noch niemand länger als drei Tage geblieben."

Flüssig Brot

Noch een Schnaps und noch een Schnaps und noch een Schnaps; die Bäcker wollen ooch leben.

Der illuminierte Hund

„Der Hund muß illuminiert werden", sagte mein Freund Cuno — nicht der Rubrkanzler — ohne nähere Begründung. Bimbi wedelte irritiert zu ihm auf.

Cuno gab ihm einen Doppelkognak und darauf zwei Schachteln Streichhölzer ein. Bimbi verschlang beides mißtrauisch, aber mit Appetit.

Es dauerte nicht lange, da begann Bimbi zu leuchten. Er strahlte bengalisch. Cuno verglich ihn mit Entzücken und mit Recht der Heidelberger Schloßillumination. Bimbi gab Blinkfeuer. Je nach Art der Salonhölzchen, flammte er rot, grün, gelb, weiß und blau.

Bimbi fuhr durchs Zimmer wie ein Steuergesetz durch den Reichstag. Im Spucknapf suchte er vergebens Kühlung. Da es ihm allmählich zu warm wurde, setzte er durchs Fenster und blitzte die Straße hinab.

Das hatten wir nicht erwartet. Besorgt und voll Interesse liefen wir hinterdrein. Wir erlebten Sonderbares an diesem Abend.

Bimbi war schon am Spittelmarkt angelangt, als wir ihn wieder in Sicht bekamen. Er stand bei der Normaluhr und leuchtete. Binnen kurzem hatte er

den gesamten Verkehr nebst Verkehrspolizei durcheinander gebracht. Als er die Untergrundbahntreppe hinabtauchte, hinterließ er eine ragende Mauer von übereinandergetürmten Autos und Straßenbahnen.

Die Untergrundbahngesellschaft mußte am selben Abend den gesamten Betrieb stillegen. Ihre Anlagen glichen einem modernen Schlachtfeld. Bimbis Signale hatten das fertiggebracht. Nun hüpfte er munter und leicht, in Schweiß gebadet, aus der Station Zoo heraus.

Die Tiere im Garten zeigten sich sichtlich beunruhigt. Das Kamel wurde irrsinnig — die Disposition hatte es ja dazu schon —, die Hornraben riefen Allah an, die Affen bekamen hysterische

Krämpfe, und die Militärkapelle verkroch sich in der großen Pauke. Die Direktion konnte die Eintrittspreise erhöhen und kam in Verdacht, Bimbi zu üblen Profitmachinationen engagiert zu haben.

An der Gedächtniskirche übersprang Bimbi die Mauer. Er flackerte jetzt knallrot. In diesem Aufzug kam er in die Wilhelma. Die Wirkung war verheerend.

Die völkischen Insassen schlugen an die Schilde. Sie entfernten die Bretter von den Stirnen und eröffneten damit Feuer auf Bimbi. Offenbar erblickten sie in ihm den Sendboten des Bolschewismus. Bimbi wurde ungemütlich. Er verzehrte rasch eine Bockwurst sowie eine Kronprinzenpostkarte und entwich.

Von der Postkarte wurde es Bimbi schlecht. Er raste den Kurfürstendamm entlang, violett schimmernd. Vorm Lunapark passierte es. Es kam

alles aus ihm heraus. In sprühenden Fontänen ergoß er sich über den Asphalt. Die Direktion ließ ihn sofort einfangen und engagierte ihn mit hohem Jahresgehalt für die nächste Saison.

Cuno ist ein gemachter Mann. Er hat eine Sprit- und eine Streichholzfabrik gekauft und ist an den bedeutendsten Hundezuchtkonzernen beteiligt. Nächsten Sommer fährt er nach Amerika zu einer Riesentournee.

Man kann es doch zu etwas bringen, selbst wenn man Cuno heißt. **Wölfchen.**

Soll man die Hausbesitzer wählen oder etwa die Leute mit dem großen Maul, am Ende gar die Moskowiter? Iwo, auf dem Rathaus muß die schwarzrotgoldene Fahne wehen! Also es wird Nummer 5 angekreuzt!